



Informationen zum Baustein 17: „Geschwister – ein Bund fürs Leben“

**zusammengestellt von Referentin
Elke Huber
Paar- und Familientherapeutin
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
in eigener Praxis in Buchloe**

1. Was ist das Besondere an Geschwisterbeziehungen?

Geschwisterbeziehungen sind meistens lebenslange Beziehungen und stellen oft die dauerhaftesten Bindungen im Leben eines Menschen dar: Eltern sterben, Freunde verschwinden, Intimbeziehungen lösen sich auf- aber Geschwister bleiben einem Menschen meistens lebenslänglich erhalten, rechtlich wie emotional.

Die gemeinsame Herkunft und Entwicklungsgeschichte bilden ein unauflösbares Band. Im Erleben und Gestalten dieser Beziehung entwickeln sich sowohl Individualität, als auch Gemeinschaftsvermögen und Bindungsvermögen.

Das hervorstechendste Merkmal der Geschwisterbeziehung ist das Hin- und Hergerissensein der Gefühle, zwischen: Ich mag dich und - Du nervst mich. Kurt Tucholsky hat es treffend ausgedrückt: „Wilde Indianer sind entweder auf Kriegspfad oder rauchen die Friedenspfeife- Geschwister können beides.“

Geschwister kann ich mir nicht aussuchen. Ich habe sie.

Geschwister sind immer da. Ich habe keine Auszeiten.

Geschwisterbeziehungen sind nicht statisch, sie verändern sich. Besonders deutlich wird dies, z.B. bei erwachsenen Geschwistern, wo sich durch neue Wertesysteme und Partnerschaften vormals sehr enge Beziehungen zu sehr distanzierten Beziehungen verändern können.

Geschwister bieten ein frühes Lernfeld für unterschiedlichste Lebens- und Persönlichkeitsbereiche: als Geschwister übe ich mich mit sozialen Kontakten; ich lerne zu teilen; im lerne den Umgang mit unangenehmen Gefühlen (Eifersucht, Wut, Trauer, Hass); Geschwister bieten eine enorme Erweiterung von Stärken und Schwächen für die Familie; die Geschwisterbeziehung beeinflusst sehr stark die Entwicklung des Selbstwertgefühles. „Geschwister sind die Hefe im gärenden Teig der Persönlichkeit!“ (Matthias Jung, 2001)

Geschwister zu haben, bedeutet Chance wie Risiko. Wo das Positive deutlich überwiegt, entsteht eine wertvolle, häufig lebenslange emotionale wie kognitive Ressource für alle Beteiligten.

2. Was und wer beeinflusst die Qualität von Geschwisterbeziehungen?

Es gibt hier eine Vielzahl von Einflussgrößen zu benennen. Die stärkste Einflussgröße auf die Geschwisterbeziehung, was nun weniger erstaunt, ist die Familie selbst. Für ein heranwachsendes Kind ist in den ersten acht bis zehn Lebensjahren die Familie der prägendste Einfluss, unter dem die grundlegenden Züge der Persönlichkeit geformt werden.

2.a. Das Kind selbst

Das Kind selbst beeinflusst die Qualität der Geschwisterbeziehung durch seine eigene Persönlichkeit, sein Temperament, sein Aussehen und auch sein Geschlecht.

2.b. Persönlichkeit und Verhalten der Eltern

Die Persönlichkeit, d.h. die Vorlieben und Abneigungen von Eltern beeinflussen das Verhalten der Kinder. Es gibt Kinder, denen fühle ich mich als Elternteil näher, da diese z.B. mir ähnlicher sind. Das Verhalten von Elternteilen kann ebenfalls davon geprägt sein, in welcher Lebensphase und Lebenssituation sie ihre Kinder bekommen. Es kann einen Unterschied ausmachen, ob ich als Elternteil mit 18 Jahren mein erstes Kind ungewollt bekomme oder mit 35 Jahren, nach reiflicher Überlegung und in gut abgesicherten ökonomischen Verhältnissen. Ebenso wirkt sich die eigene Erfahrung der Eltern mit deren leiblichen Eltern und den Geschwistern aus der Herkunftsfamilie auf das Verhalten mit den eigenen Kindern aus. Eltern liegt die eigene erlebte Geschwisterposition (z.B. Erstgeborener) in den meisten Fällen emotional näher. Wenn dann auch noch das Geschlecht übereinstimmt und das eigene Kind die Elternteile stark an sie selbst erinnert, ist die Beziehung zu diesem Kind von mehr Nähe geprägt.

Das Erziehungsverhalten Verhalten der Eltern ist die bedeutendste Einflussgröße auf die Geschwisterbeziehung. (siehe ausführlicher unter Punkt 3) Hierbei geht es nicht nur darum, wie die Eltern mit ihren Kindern umgehen, welche Regeln sie aufstellen, sondern auch mit welchem Vorbild sie selbst miteinander umgehen. Kinder lernen in den ersten sechs Lebensjahren vor allem über das erlebte Vorleben, über das Lernen am Modell. Ist das Verhalten der Eltern eher geprägt durch Wettbewerb, gegenseitiges Ausstechen oder Abwerten, darf es nicht verwundern, wenn Geschwisterkinder genau dieses Verhalten an den Tag legen.

2.c. Die Geschwister

Die Geschwisterbeziehung wird beeinflusst durch die Anzahl der Geschwister, die Geschwisterzusammensetzung (wie viele Jungs, wie viele Mädchen), den Altersunterschied der Geschwister, den Geburtsrangplatz und natürlich ebenso durch die unterschiedlichen Persönlichkeiten der Geschwisterkinder.

2.d. die weitere Umwelt

Freunde, Schule, Großeltern, Verwandte, Freunde sind Einflussgrößen auf die Geschwisterbeziehung. So kann z.B. eine gute Beziehung zu einer Lehrperson zu guten schulischen Leistungen führen und einem Kind, dass sich bisher seinem Geschwister unterlegen gefühlt hat, dazu verhelfen, eine selbstbewusstere Position gegenüber den Geschwistern einzunehmen. Ebenso spielt die Bevorzugung eines Enkelkindes eine Rolle auf die Beziehung zwischen Geschwistern, wie auch ein unterschiedliches Schenkverhalten von Paten an die Geschwisterkinder: Der eine Pate beschenkt zu Weihnachten, der andere nicht.

2.e. Kritische Lebensereignisse

Zu den kritischen Lebensereignissen zählen, z.B. Trennung der Eltern, Tod eines Elternteiles oder eines Geschwisterkindes, der Wegzug vom gewohnten Wohnort, Erkrankung eines Elternteiles/Geschwisters, Unfälle oder auch Kriegserlebnisse.

Die Auswirkungen vieler Ereignisse, die von den Geschwistern auf den ersten Blick gemeinsam erlebt werden, haben bei den Kindern in derselben Familie oft erstaunlich unterschiedliche Auswirkungen. Was für das ältere Geschwister eine relativ geringfügige Änderung in seinem Alltag bedeuten kann, erweist sich eventuell für das dreijährige Geschwisterkind als Katastrophe.

Kritische Lebensereignisse können Geschwisterkinder einander näher bringen. Gerade bei Trennung der Eltern sind Geschwister sehr oft eine große gegenseitige Stütze, indem man miteinander reden kann und darum weiß, dass man dieses Ereignis miteinander „teilt“.

Bei einer chronischen Erkrankung eines Geschwisterkindes besteht sehr oft die Gefahr, dass die Eltern ihre gesamte Aufmerksamkeit diesem Kind widmen. Die gesunden Kinder fühlen sich zu kurz gekommen und können im Extremfall das kranke Geschwisterkind ablehnen.

3. Wie können die Eltern positiven Einfluss auf die Geschwisterbeziehung nehmen?

Kinder benötigen eine sichere Basis, Anerkennung und Zuwendung, eine klare Orientierung und Autonomiespielräume. Dies sind die drei Säulen des Erziehungskonzeptes: Freiheit in Grenzen. Bezogen auf die Geschwisterbeziehung heißt dies z.B. jedes Kind in seiner Individualität zu sehen und wertzuschätzen. Geschwister mögen es gar nicht, wenn sie miteinander verglichen werden bzw. das eine Geschwisterkind als Vorbild dargestellt wird. Dies wertet ab und fördert Neid, Missgunst und Aggressionen zwischen den Geschwistern.

Gut ist, sich den Erwartungen gegenüber den Kindern bewusst zu werden. Es hilft den Eltern einen objektiveren Blick auf die Kinder zu bewahren und hilft den Kindern, nicht in eine Rolle zu schlüpfen, die ihren eigentlichen Bedürfnissen und Wünschen nicht entspricht.

Es ist gut so, dass Eltern ihre Kinder gerecht und gleich behandeln möchten. Dennoch zeigt der Alltag, dass es Unterschiede gibt und die sollte man sich auch eingestehen. Gleichbehandlung ist ein Ziel, dem man sich als Eltern annähern soll, das aber im Alltag eine Utopie bleibt. Man kann als Elternteil dadurch entspannter bleiben und sachlicher nachfragen, wenn das Kind Unzufriedenheit äußert oder sich gar benachteiligt fühlt.

Kinder brauchen Anleitung, wie sie mit unangenehmen Gefühlen umgehen sollen. Hier geben die Eltern Orientierung, welche Verhaltensweisen bei bestimmten Gefühlen, wie z.B. Wut erlaubt sind und wo die Grenze im Umgang miteinander ist. Geschwister brauchen aber auch „Spielräume“, wo sie das Miteinander ausprobieren dürfen und z.B. Streit selbst lösen können. Eltern, die ständig als Feuerwehr auftreten, um Konflikte zu löschen, bringen ihren Kindern bei, dass sie Streitereien nur mit Hilfe der Eltern lösen können.

Zuwendung auf die Kinder zu verteilen ist eine Kunst für sich. Wichtig ist hierbei verschiedene Zeitmodelle zu pflegen: Zeit mit dem einzelnen Kind und Zeit mit allen Kindern. Geschwisterkinder brauchen Zeiträume, wo sie miteinander spielen und sich ausprobieren können. Eltern erhalten mit zunehmendem Alter der Kinder auch wieder eigene „Freiräume“ für sich. Kinder erfahren dadurch, dass Eltern eigene Bedürfnisse haben und lernen Rücksichtnahme.

3.a. Wie können wir als Eltern bereits vor der Geburt des zweiten Kindes positiv auf die Geschwisterbeziehung einwirken?

- Erzählen Sie dem Kind von der Schwangerschaft; lassen Sie das Kind an der Entwicklung des Babys teilhaben. Zeigen Sie entsprechende Bilderbücher.(siehe Anhang/Literaturliste)
- Zeigen Sie Babyfotos vom Erstgeborenen. Sie vermitteln damit, dass auch der Erstgeborene diese Zeit erlebt hat
- Helfen Sie Ihrem Kind einen realistischen Blick auf die erste Zeit mit einem Neugeborenen zu entwickeln, indem Sie z.B. Kontakt haben mit Familien, die ein Neugeborenes haben. Das Kind erlebt, dass Babys viel schreien können, viel Zeit und Zuwendung von den Eltern benötigen und stinken, wenn sie die Windeln voll haben.
- Versprechen Sie nicht, dass das Kind einen Spielpartner bekommen wird. Babys können in der ersten Zeit nicht spielen und die Enttäuschung ist dann um so größer beim Erstgeborenen.
- Gestalten Sie das Zimmer und das Einkaufen von Babysachen mit Ihrem Erstgeborenen zusammen.
- Fragen Sie ihr Kind, ob es etwas von seinen Spielsachen zur Verfügung stellen mag.

3.b. Wie können wir während des Krankenhausaufenthaltes/Geburt positiv auf die Geschwisterbeziehung einwirken?

- Da zumeist der Aufenthalt der Mutter im Krankenhaus die erste längere Trennung für den Erstgeborenen bedeutet, ist es wichtig, dass eine verlässliche und bekannte Bezugsperson beim Kind ist.
- Auch ein Erstgeborenes freut sich über ein nettes Geschenk zur Geburt des Babys, u.a. von den Eltern, Großeltern, Paten.
- Die vertraute Wohnung und die Beibehaltung der Alltagsroutine geben dem Kind Sicherheit und sorgen für Entspannung.

3.c. Wie können wir als Eltern nach der Geburt positiv auf die Geschwisterbeziehung einwirken?

- Planen Sie keine all zu großen zusätzlichen Veränderungen im Leben Ihres ersten Kindes für den Zeitpunkt um die Geburt und nach der Geburt, ein, wie z.B. der Erstgeborene soll jetzt im eigenen Zimmer schlafen oder in den Kindergarten neu eintreten oder Windeln weglassen. Der Alltag des Erstgeborenen verändert sich schon genug durch das Geschwisterchen; verändern Sie den Alltag deshalb so wenig wie möglich.
- Die Erstgeborenen brauchen in dieser Zeit der Neuorientierung die Erfahrung von den Eltern: Ich komme nicht zu kurz und habe unabhängig vom Neuankömmling meinen Platz. D.h. „wertvolle“ Zeit mit jedem Kind verbringen. Damit ist gemeint, dass das Kind spürt, es geht jetzt um sein Bedürfnis nach Spielen, es spürt die Freude des Elternteiles. Diese wertvolle Zeit kann 10 Minuten dauern und ist um so spürbarer für das Kind, je präsenter der Elternteil dabei ist.
- Kinder miteinander vertraut machen, indem man z.B. das Kind beim Baden oder Wickeln des Babys mithelfen lässt.
- Das Gefühl der Eifersucht nicht weg reden. Das Gefühl darf sein. Wenn Kinder und nicht nur Kinder erleben, dass ein unangenehmes Gefühl erlaubt ist und darüber gesprochen wird, desto eher zieht dieses Gefühl auch wieder davon. r Eltern sollte davon geprägt sein, dass jedes Gefühl sein darf. Was nicht bedeutet, dass jedes Verhalten o.k. ist. Hier gilt es, dem Kind entsprechendes „Handwerkszeug“ an die Hand zu geben, wie man mit unangenehmen Gefühlen angemessen umgehen kann. Was ist z.B. erlaubt, wenn ich wütend oder eifersüchtig bin? Wo ist die Grenze?
- Es bestärkt das ältere Kind, wenn Eltern den Altersunterschied zum Geschwister dadurch deutlich machen, dass das ältere Geschwister schon mehr Rechte hat, aber auch mehr Pflichten. Es darf z.B. länger aufbleiben oder bekommt mehr Taschengeld.

Ich hoffe, dass ich Ihnen als Eltern ein paar Anregungen geben konnte, wie Sie einen positiven Einfluss auf die Beziehung Ihrer Kinder nehmen können.

Probieren Sie den einen oder anderen Tipp aus und überprüfen Sie diesen auf dessen Tauglichkeit. Wenn Sie Anregungen oder Kritik zu diesem Skript haben, rufen Sie an oder wenn Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an die SOS-Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern wenden. Wir freuen uns über kleine und große Fragen rund um das Thema Erziehung.

Viel Freude mit Ihrem Erstgeborenen und dem Neunkömmling und eine gute Zeit wünscht Ihnen

Elke Huber

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in eigener Praxis

Paar- und Familientherapeutin

Bahnhofstr. 40

86807 Buchloe

Telefon: 08241/5079797

www.kinderpsychotherapie-buchloe.de

Literaturliste:

„Freiheit in Grenzen“: praktische Erziehungstipps ; Elternbroschüre des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

„Wie Geschwister Freunde werden“, Monika Schloß, Oberstebrinkverlag

Literaturliste „Brüderchen und Schwesterchen“

Titel	Autor	Verlag
Vor der Geburt		
Hallo, Baby!	Isabel Abedi, Barbara Korthues	Ellermann
Wir bekommen ein Baby	John Burningham, Helen Oxenbury	Carlsen
Lilli wird Baby-Expertin	Katja Reider, Marijke ten Cate	Gabriel
Wir bekommen ein Baby!	Christian Tielmann, Jan Lieferring	Patmos
Was macht das Baby in Mamas Bauch?	Thomas Svensson	ellermann
Nach der Geburt		
Ich mag dich sehr, ich hab dich lieb	Hermien Stellmacher, Marlis Scharff-Kniemeyer	ars-Edition
Kleiner Bruder Watomi	Käthe Recheis	dtv junior
Mariemoritz	Gudrun Mebs, Rotraut Susanne Berner	Sauerländer
Meine schöne Schwester	Brigitte Blobel	Arena
Die Geschwister sind los	Ursel Scheffler, Jutta Timm	Gabriel
Benny passt auf	Barbro Lindgren, Olof Landström	Oetinger
Lea bekommt ein Geschwisterchen	Merz, Gotzen-Beek	KeRLE bei Herder
Ich mag dich doch!	Scholte van Mast, Künzler-Behncke	Ravensburger
Bitte, Luise!	Frieda Wishinsky, Marie-Louise Gay	Hanser
Eifersucht		
Klar, dass Mama Ole lieber hat	Kirsten Boie	Oetinger
Das gehört mir!	Leo Leonni	Middelhaue
Die zweite Prinzessin	Hiawyn Oram	Carlsen Verlag